

## Die Schweiz muss in Brüssel neue Kontakte knüpfen

Nach den Wahlen ins EU-Parlament stehen im Herbst in der Kommission Personalwechsel bevor

MARIANNE TRUTTMANN, Brüssel

**Im ohnehin schwierigen Verhältnis Schweiz-EU stehen nach der Sommerpause neue Komplikationen bevor: Quer durch die Hierarchie wird die Schweiz mit neuen Ansprechpartnern verhandeln müssen.**

Der neuen EU-Kommission, die spätestens Anfang 2010 ihre Arbeit aufnimmt, wird EU-Aussenkommissarin Benita Ferrero-Waldner, welche für die Beziehungen mit der Schweiz zuständig ist, höchstwahrscheinlich nicht mehr angehören. Die Österreicherin kandidiert für den Chefposten bei der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco). Obwohl sie mehrere Gegenkandidaten hat, betreibt sie ihre Kandidatur sehr entschieden und schliesst damit eine weitere Amtszeit in der EU-Kommission praktisch aus.

Falls der Lissabonner Reformvertrag auch noch die letzten Hürden nimmt, wird die EU-Aussenpolitik künftig durch eine Person bestimmt, die in sich den Posten der bisherigen Aussenkommissarin sowie des EU-Aus-

senbeauftragten Javier Solana vereint. Für diesen neuen Posten als EU-Aussenminister – offiziell heisst er «Hoher Beauftragter für die gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik» – sind diverse Namen im Gespräch.

Ein Glücksfall für die Schweiz wäre, wenn Ferrero-Waldner durch die ehemalige österreichische Aussenministerin Ursula Plassnik abgelöst würde. Sie hat früher bei der österreichischen Botschaft in Bern, beim Efta-Sekretariat in Genf und kurz an der HSG in St. Gallen gearbeitet. Wie bei Ferrero-Waldner kann bei ihr viel Verständnis für das Nachbarland Schweiz erwartet werden.

**SCHWEIZER SENSIBILITÄTEN.** Allerdings gelang es selbst Ferrero-Waldner bei all ihrem diplomatischen Geschick nicht immer, den Schweizer Sensibilitäten Rechnung zu tragen. Dass sie ausgerechnet am Tag nach dem Ja der Schweizer Bevölkerung zu Schengen den sachlich richtigen Zusammenhang in Erinnerung rief, dass Schengen ohne Ausdehnung der Personenfreizügig-

keit auf die neuen EU-Staaten nicht zu haben sei, hat die Österreicherin in der Schweiz viel Goodwill gekostet.

**SCHWERGEWICHTE.** Mehr Chancen als Plassnik für den EU-Spitzenjob werden allerdings schwergewichtigeren Kandidaten eingeräumt. Dazu gehört der schwedische Aussenminister Carl Bildt. Der ehemalige schwedische Premierminister und UNO-Sonderbeauftragte für den Balkan vermeidet taktisch klug öffentliche Äusserungen über seine Ambitionen und konzentriert sich momentan auf den schwedischen EU-Vorsitz. Grundsätzlich ist Bildt aber als Politiker bekannt, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Mit einem Schonkurs könnte die Schweiz bei ihm kaum rechnen.

Dies gilt auch für den finnischen Erweiterungskommissar Olli Rehn, dem ebenfalls gute Chancen zugebilligt werden. Er wirkt sehr besonnen und achtet bei den Beitrittskandidaten strikt auf die Einhaltung der Kriterien. Der Schweiz zugute käme mögli-

cherweise, dass die skandinavischen Länder, aus denen Bildt und Rehn stammen, der Schweiz in vielen Punkten ähnlich sind.

Weniger hoch gehandelt werden die Chancen des ehemaligen Nato-Generalsekretärs Jaap de Hoop Scheffer sowie des italienischen Aussenministers Franco Frattini. Aus seiner früheren Tätigkeit als EU-Justizkommissar kennt Frattini die Schweiz durch die Vorbereitungen zum Schengen-Beitritt.

Der Wechsel in der EU-Kommission ist insbesondere für den EU-Botschafter in Bern, Michael Reiterer, ein Grund, den Streit über die Holdingsteuern noch möglichst früh im Herbst zu lösen. Er muss realistischerweise damit rechnen, dass bei einem neuen EU-Aussenminister, dessen Aufgabenfeld erst noch erweitert wird, das sehr technische Problem mit der Schweiz nicht zuoberst auf die Agenda kommt.

Auch in einem weiteren heissen Dossier für die Schweiz, nämlich der Zinsbesteuerung, wechselt der oberste Ansprechpartner in der Kommission. Der Steuerkommissar spielt allerdings in dieser Frage eine weniger wichtige Rolle als die EU-Mitgliedstaaten.

### Auch für die Schweiz zuständige Beamte wechseln

«**SWISS DESK**». Neben Benita Ferrero-Waldner gibt es weitere Wechsel auf Posten, die für die Beziehungen Schweiz-EU wichtig sind. So wird der Ferrero-Waldner direkt unterstellte Generaldirektor Aussenbeziehungen, der Baske Eneko Landaburu, durch Joao Vale de Almeida ersetzt. Der Portugiese arbeitete bisher als Kabinettschef von EU-Kommissionspräsident Barroso. Landaburu hatte die Schweiz mit scharfen Äusserungen brüskiert, als er im Zusammenhang mit der kantonalen Unternehmensbesteuerung von der Möglichkeit sprach, das Freihandelsabkommen mit der Schweiz zu kündigen. Wesentlich intensiver mit der Schweiz zu tun hatte Matthias Brinkmann, der Anfang September von Brüssel nach Kanada zieht. Der

Deutsche übernahm 1996 die Leitung des «Swiss Desk» bei der EU-Kommission und war zuletzt als Referatsleiter für die Beziehungen mit den Efta- und EWR-Staaten Schweiz, Norwegen, Island und Liechtenstein zuständig. Wer seine Nachfolge übernimmt, ist noch nicht bekannt. Die Aushandlung und Instandhaltung des komplexen bilateralen Vertragswerks mit der Schweiz bedeutet viel Detailarbeit und gilt in der EU-Kommission als nicht besonders karriereförderlich. Geduld erfordern insbesondere die für EU-Staaten ungewohnten demokratischen Verfahren in der Schweiz, die Brinkmann im Laufe der Zeit gut kennenlernte, aber hie und da auch als willkommene Ausrede der Schweizer Verhandlungsseite empfand. mt